

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1.80 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Postbezug 1.50 Mk., mit Postgebühren 1.92 Mk. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — **Preis für die Redaktion** abends  
von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr — Telephonruf 274.

**Insertionsgebühren:** Für die 5 gezeichnete Korpus-  
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Verträge in  
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Wichtig und Werklamen außerhalb des Interzonenkreises  
40 Pf. — **Einmalige Annoncen-Bureaus** nehmen  
Interzonen entgegen. — Telephonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 124.

Freitag, den 30. Mai 1913.

153. Jahrgang

### Dedung für die Heeresvorlage — Erbschaftsteuer.

Es gewinnt den Anschein, daß man die Erbschaftsteuer, die man 1909 nicht hat erreichen können, jetzt von hinten herum herein bringen will, denn es schreiben die „Berlin. Polit. Nachr.“, anscheinend offiziös:

In der liberalen Presse begegnet man öfter der Behauptung, daß im Reichstag auch ohne Zentrum und Konföderation für eine Erbschaftsteuer nach der Vorlage von 1909 eine sichere Mehrheit vorhanden sei, weil auch die Sozialdemokraten für diese Lösung der Besitzsteuerfrage zu haben seien. Daß die verbündeten Regierungen trotz mancher politischen Bedenken, die gegen die Zusammenfassung einer solchen Mehrheit sprechen, sich gegenüber einem solchen Beschlusse des Reichstages nach den Vorgängen von 1909 nicht würden ablehnend verhalten können, wird ernstlich schwer zu betreiben sein. Unter diesen Umständen ist schwer verständlich, weshalb die liberalen Parteien des Reichstages auf die Verschlebung der Erledigung der Dedungsfrage bis zum Herbst so großen Wert legen. Die Spekulation, daß alsdann die verbündeten Regierungen sich für eine Reichsvermögenssteuer dreifachlagen lassen würden, muß doch jetzt schon als verfehlt aufgegeben werden. Der nunmehr allein verbleibende Weg, den Besitzsteuerresolutionen vom vorigen Jahre gerecht zu werden, liegt daher klar vor Augen. Die Mehrheit des Reichstages braucht bloß die Erbschaftsteuer von 1913 wieder aufzunehmen, um alsbald zu einem positiven Ergebnis über die Dedungsfrage zu gelangen. Wird nach den sachverständigen Ratsschlüssen des Senatspräsidenten im Oberverwaltungsgericht Dr. Strug die Vorlage noch dahin verbessert, daß die Erbteile von Witwen und Waisen, deren Lage durch den Erbteil nicht verbessert wird, steuerfrei bleiben, und daß für diejenigen, deren wirtschaftliche Lage nach dem Betrage des Erbteils sich verbessert, eine Ermäßigung der Erbschaftsteuer eintritt, so wird es auch denjenigen Parteien, welche grundsätzlich der Einführung der Besteuerung des Kindesbesitzes widerstreben, äußerst schwer fallen, diesen ihren Widerspruch bis zu den äußersten Konsequenzen durchzuführen. Wenn trotz dieser völlig klaren und einfachen Sachlage die Liberalen jetzt nicht an die Lösung des Besitzsteuerproblems herantreten wollen, so bleibt dafür nur die eine Erklärung übrig, daß ihre Behauptung, auch für eine den verbündeten Regierungen annehmbare Form der Erbschaftsteuer sei im Reichstag eine Mehrheit vorhanden, nicht den Tatsachen entspricht, daß die Sozialdemokraten vielmehr zwar grundsätzlich einer Erbschaftsteuer geneigt sind, doch

nur unter Bedingungen, welche weder den Nationalliberalen noch den verbündeten Regierungen annehmbar sein würden. Ist das aber richtig, so würde auch der Gedanke, das Besitzsteuerproblem im Wege der Einführung einer Kindesbesitzsteuer zu lösen, sich als unbrauchbar erweisen, und es würde dann tatsächlich keine andere Lösung übrig bleiben als eine solche in der Richtung der Besitzsteuerfrage der verbündeten Regierungen. Diese Klarstellung aber bis zum Herbst aufzuschieben, während man sie ungeschwer jetzt erreichen kann, liegt kein vernünftiger Grund vor; vielmehr sprechen die gewichtigen sachlichen Gründe dafür, sobald als möglich Klarheit über den Weg zu schaffen, den voraussichtlich allein zu dem erwünschten Ziele führt.

### Antrag zum Wehrbeitrag.

Der Budgetkommission ist heute ein Antrag Bassermann zum einmaligen Wehrbeitrag zugegangen. Er sieht eine Staffelung des Beitrags vor, will die Vermögen nicht schon von 10 000, sondern erst von 30 000 Mark steuerpflichtig machen und damit eine einmalige Steuerpflicht von Einkommen von 20 000 Mark und darüber verbinden. In diesen Fällen soll der Beitrag ohne Rücksicht auf Vorhandensein und Höhe des Vermögens betragen: Bei einem Einkommen von mehr als 20 000 Mark bis 50 000 Mark 1 v. H., von mehr als 50 000 Mark bis 100 000 Mark 2 v. H., von mehr als 100 000 Mark 3 v. H.

Die Staffelung der Vermögensabgabe wird wie folgt vorgeschlagen: Der Beitrag besteht in einer Abgabe vom Vermögen, der beträgt bei Vermögen von mehr als

30—40 Tausend Mark	60 Mark
40—50	80
50—60	125
60—70	150
70—80	210
80—90	240
90—100	270
100—125	400
125—150	500
150—175	600
175—200	700
200—225	800
225—250	900
250—275	1000
275—300	1100

300—350	1500
350—400	1750
400—450	2000
450—500	2250

500 Tausend bis 1 Million Mark für jede angefangenen 100 Tausend Mark 600 Mark mehr, über eine Million für jede angefangenen 100 Tausend Mark 700 Mark mehr.

Endlich wurde noch bestimmt, daß Personen, welche bei einem Vermögen von nicht mehr als 100 Tausend Mark den Nachweis führen, daß sie ein Gesamtjahres Einkommen von weniger als 3000 Mark haben, auf ihren Antrag bei Vermögen bis 50 Tausend Mark von der Beitragsleistung ganz, bei Vermögen bis 100 Tausend Mark zur Hälfte freizulassen sind.

### Die zweite Lesung der Wehrvorlage.

Berlin, 28. Mai.  
Die Entscheidung über die weitere Behandlung der Wehr- und Dedungsanträge ist heute endlich in der Budgetkommission des Reichstages gefallen. Da eine Einigung unter den Parteien vorher nicht zustande gekommen war, mußte zur formellen Abstimmung geschritten werden, und diese ergab die Annahme des Vorlags der Linken, daß die Kommission zunächst die Wehrvorlage auch in zweiter Lesung erliegen und dann erst sich den Dedungsfragen zuwenden solle.

Reichschatzsekretär Kühn bezeichnete es als selbstverständlich, daß die Kosten nicht auf Anleihe genommen, sondern daß jedenfalls noch im Laufe des Sommers die Frage der Dedung erledigt werde.

Ein nationalliberaler Abgeordneter erklärte den Standpunkt seiner Parteifreunde dahin: Sie hielten die Verabschiedung der Wehrvorlage für unbedingt notwendig, dabei seien sie aber überzeugt, daß es möglich sein werde, noch in diesem Sommer auch die Frage der Reduktion zu erledigen. Ein fortschrittlicher Abgeordneter erklärte, seine Freunde hielten die Erledigung der Dedung ebenfalls für notwendig, sie sähen aber nicht ein, daß zur Erreichung dieses Zweckes eine bestimmte Reihenfolge in der Behandlung der vorliegenden Fragen notwendig sei.

Ein konservativer Redner wiederholte seine Frage dahin, ob die Regierung entscheidenden Wert darauf lege, daß die Dedungsfrage so weit gefordert sein müsse, daß beide Vorlagen zusammen erledigt werden könnten.

Schatzsekretär Kühn erklärte darauf, von seiten der Ver-

## Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

Arthur zögert mit der Antwort. Soll er dem Vater mitteilen, daß er sein geliebtes Mädchen gefunden und daß Frau von Althoff-Harrison Altruns Stiefmutter ist? Was würde das an der Sachlage ändern? Er hätte unnötig das seiner Braut gegebene Versprechen gebrochen, ohne irgend einem Menschen damit genügt zu haben. Oder soll er dem Vater sagen, daß etwas in dem Blick jener Dame, in ihrem Lächeln, ihrem ganzen Auftreten ihn abstoßt? Daß es unangenehme dunkle Erinnerungen in ihm weckt, in die er, trotz allem Bemühen, seine Klarheit bringen kann? Auch das hätte keinen Zweck. Sympathien und Antipathien sind etwas derart Persönliches, daß man sich davor hüten soll, sie Macht über sich gewinnen zu lassen oder gar andere dadurch zu beeinflussen.

So sagt er nach einigem Überlegen mit ruhigem Ernst, der Wahrheit gemäß:

„Nein, Vater! Ich weiß nichts Nachteiliges über die Dame.“

Wie von einem Alpdruck befreit, atmet Bruno Rodewald auf.

„Nun gut . . . Ich brauche kaum zu betonen, daß deine Aussichten durch meine Heirat nicht wesentlich getrübt werden.“

„Daß das, Vater!“ fällt Arthur mit einer abwehrenden Handbewegung ein. „Ich wiederhole: wenn du glaubst, in dieser Heirat dein Glück zu finden, so gratuliere ich dir aus volstem Herzen.“

„Ich danke dir, mein Sohn.“  
Kräftig schüttelt er die dargebotene Hand, indem er sich

bemüht, recht glücklich auszusehen. In Wahrheit fühlt er sich überaus unbehaglich.

— — —

Und Frau Enbil von Althoff-Harrison?  
Sie ist nur halb befriedigt von dem Erfolg des Festes.

Zwar waren ihre Bemühungen nicht umsonst gewesen; der „Kreuzfahrer“ wich nicht von ihrer Seite. Aber zu einer bindenden Erklärung seinerseits kam es bisher immer noch nicht.

Altrun, die noch keine Zeit gefunden hatte, sich umzukleiden, bildet den willkommenen Bittableiter für die schlechte Laune ihrer Herrin.

„Wozu sind Sie noch auf? Und in diesem Aufzug?“ herrscht sie das Mädchen an.

„Ich glaubte, Madamewürden meiner Dienste noch beehren.“

Madame erwidert nichts. Auch, während Altrun ihrer Herrin die kostbaren Juwelen abnimmt und sie umfiedelt, fällt kein Wort zwischen ihnen. Sorgsam legt Altrun alles an Ort und Stelle. Dann wendet sie sich zu Frau von Althoff-Harrison noch immer kleine Miene machend, zu reden, der Tür zu.

„Wünschen Sie noch meine Dienste, Madame?“

„Nein.“

„Wann soll ich Sie wecken?“

„Gar nicht.“

Altrun fühlt sich verkehrt durch den außergewöhnlich kurzen Ton; doch läßt sie es sich nicht merken.

„Gute Nacht, Madame!“ sagt sie höflich und greift nach der Türklinke.

„Weiben Sie noch.“

Altrun wendet sich wieder dem Zimmer zu.

„Sie wünschen, Madame?“

„Ich bin sehr unzufrieden mit Ihnen. Sie haben sich heute

nacht höchst unpassend benommen.“

Heißes Rot steigt in Altruns Wangen.

„Ich verstehe Sie nicht, Madame.“

„Wirklich nicht? Ich spreche natürlich von Ihrem Benehmen dem jungen Rodewald gegenüber. Sie mußten seine Aufmerksamkeit zurückweisen.“

„Das konnte ich nicht, ohne unhöflich zu sein. Keine junge Dame würde an meiner Stelle anders gehandelt haben.“

„Keine junge Dame — das glaube ich wohl. Aber Sie vergessen, daß Sie ein Diensthöfchen sind und keine „junge Dame“. Sie akzeptierten die Huldigungen jenes Herrn, als ob Sie sich ihm ebenbürtig fühlten.“

„Ich fühle mich ihm ebenbürtig, Madame.“

Noch ist Altruns Ton ruhig; aber ihre sonst so sanften Augen beginnen zu funkeln.

„Wirklich?“ lacht Frau von Althoff-Harrison schrill auf. „Ihre Eitelkeit ist einfach komisch. Wenn die Leutlichkeit des Schlossherrn Sie für ein paar Stunden aus Ihrer Sphäre heraus-aushob, so durften Sie keinen Augenblick vergessen, wohin Sie eigentlich gehören. Arthur Rodewald ist der Sohn des Mannes, den ich heiraten werde. Und ich dulde nicht, daß meine Nämnamensall nach meinem zukünftigen Stiefsohn ihre Nege aus-wirft!“

„Madame!“

(Fortsetzung folgt.)

Köln, 27. Mai. Heute nachmittags rief eine in der Friesenstrasse wohnende Frau, deren Gatte abwesend war, einen ihr bekannten Mann zu Hilfe, weil sie von einem in ihrer Wohnung befindlichen Manne mit dem Revolver bedroht wurde. Kurze Zeit darauf hörte man aus der Wohnung Revolvergeschüsse, und herbeieilende Nachbarn fanden die Frau und den zu Hilfe Gehtenen schwer verletzt und einen andern Mann tot vor. Die näheren Umstände sind noch unauferklärt. Der Erschossene soll Selbstmord verübt haben.

Mein, 27. Mai. Heute morgen ereignete sich in Kassel in schwerer Unglücksfall. Der 18-jährige Heizer August Griefel fuhr beim Durchfahren einer Dampfstraßenwalze in einer Straße in angemeßener Entfernung vor der Walze herzugehen, um das Publikum zu warnen. Hierbei geriet er aufstehend zu nahe an die Walze, wurde erfaßt und so Boden gedrückt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

binbeten Regierungen würde mit voller Entschiedenheit gefordert werden, daß bis zur Erledigung der Heeresvorlage auch die Deckungsfrage ihre Klärung gefunden habe. — Diese Erklärung wird auf Wunsch des konserativen Redners dem Protokoll einverleibt.

Der Zentrums-Abgeordnete erklärte, was bereits über die Stellung des Zentrums gesagt worden sei, bleibe bestehen. Wehrvorlage und Deckungsvorlagen bildeten materiell eine Einheit und könnten nur einheitlich erledigt werden. Wenn die nationalliberalen und fortschrittlichen Redner mit ihren Erklärungen sachlich daselbe beabsichtigten wollten, dann gut, sonst aber würde es zu beklagen sein, daß in unnatürlicher Weise die beiden zusammengehörigen Fragen auseinandergerissen würden, und daß es bei Lösung der beiden Fragen zur Bildung verschiedener Mehrheiten kommen werde.

Die Kommission beschloß sodann gegen dreizehn Stimmen der Konserwativen, des Zentrums, des Volkes und des Ausschusses, sofort die zweite Lesung der Wehrvorlage vorzunehmen.

Die zweite Lesung der Wehrvorlage wurde bis Mittag erledigt. Ein Antrag, die vollen sechs Kavallerieregimenter statt der in erster Lesung nur genehmigten drei Regimenter zu bewilligen, wurde mit 16 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Die Kommission wird morgen mit der Beratung des einmaligen Wehrbeitrags beginnen.

Der Seniorenkonvent des Reichstags

trat heute vor der Plenarsitzung zusammen und beschloß, die ganze nächste Woche sittingsfrei zu lassen. Am Montag und Dienstag der nächsten Woche wird auch die Budgetkommission keine Sitzung abhalten, und zwar mit Rücksicht auf die preußischen Landtagswahlen, die die Anwesenheit vieler Abgeordneten in der Heimat erfordern. Die zweite Lesung der Wehrvorlage soll erst in der übernächsten Woche, und zwar am Dienstag, 10. Juni, beginnen. Sollten die Fraktionen mit diesem Termin nicht ohne weitere Erörterungen einverstanden sein und eine Geschäftsordnungsdebatte im Plenum darüber gewünscht werden, so würde diese am Montag, den 9. Juni, am Schluß der Sitzung durchgeführt werden. In dieser Woche sollen außer dem Staatsangehörigkeitsgesetz noch die vorliegenden kleineren Gesetzentwürfe: Weltwechselfrecht, literarisches Abkommen mit Rußland, Verschärfung des Spionagegesetzes usw. und am Ende der Woche die Interpellation über die elsass-lothringischen Ausnahmegerichte auf die Tagesordnung kommen. Vom Mittwoch nächster Woche wird die Budgetkommission täglich wieder von 10 Uhr bis 5 Uhr mit eingelegter Mittagspause die Deckungsvorlage beraten.

Vom Balkan.

Köln, 28. Mai. Die „Kölnische Volksztg.“ befürchtet, daß die Balkanliquidation auch zu einer Aufrollung der türkisch-asiatischen Frage führen könnte. Solange die Sutarfrage auf der Tagesordnung stand, war man überaus ängstlich, jetzt dagegen zeigt man sich optimistisch und glaubt, daß alles Gewiß verschwinden sei. Dies ist aber keineswegs der Fall. Wird es auf der Balkanhalbinsel überhaupt bald zum Frieden kommen? Nicht nur, daß man sich über die Grenzen bisher nicht einigen konnte — auch die Verteilung der Beute beriedigt keineswegs die Ansprüche, welche die verschiedenen Staaten vom nationalen Standpunkte aus erhoben hatten. In der Schrift des Engländers William Martin wird gesagt, daß Serbien vornehmlich Albanien und Bulgarien gewonnen habe, Bulgarien Griechenland und Rumänien, Griechenland endlich spanische Juden (in Saloniki und Umgegend). Die Völkermischung ist so groß, daß es gar nicht möglich ist, die politischen Grenzen so zu ziehen, wie es gemäß dem Nationalitätsprinzip wünschenswert wäre. Drollig ist, daß mit Saloniki das Hauptquartier des Jungtürkentums in den Besitz der antiken Griechen gelang. Die Griechen sind ein händlervolk, und die Juden sind im Orient ihre hauptsächlichsten Konkurrenten, daher der gegenseitige Haß. Die Einwohner Saloniks sind fast zu zwei Dritteln Juden. Diese wären am liebsten türkisch geblieben, auch nicht ungenug bulgarisch geworden. Die Einverleibung des alten „Theßalonias“ in Griechenland betrachten sie als ein Unglück. Nun läßt sich aber heute schon erkennen, daß bei der Erblichkeitsregulierung um den bisherigen Besitz des Radischah nicht nur die europäische, sondern auch die asiatische Türkei in Mitleidenchaft gezogen wird. Darin liegt die Gefahr der Lage. Die europäische Türkei kann heute schon als verteilt gelten, aber in der asiatischen Türkei stehen die Interessen aller europäischen Großmächte zusammen. Wenn es da erst zu einem allgemeinen „Grapsen“ kommt, dann in kürzester Zeit, in ein paar Wochen, die Flamme des großen Krieges emporzujagen.“

Wien, 28. Mai. Der Kaiser hat angeordnet, daß die ältesten Reservisten- und Ertagsreservisten-Jahrgänge 1903—1905 und die meistbegünstigten Ertagsreservisten, welche seinerzeit durch Ständesergänzung in Bosnien, Herzegowina und Dalmatien einberufen wurden, insoweit Ersatzmannschaften verfügbar sind, durch jüngere Reservemannschaften und nichtbegünstigte Ertagsreservisten abgelöst werden. Diese Verfügung entsprang einerseits der Erwägung, daß die äußere Lage ein Herabgehen in den Ständen in Bosnien, der herzegowina und Dalmatien nicht möglich erscheinen läßt, andererseits dem Bestreben, den bereits durch mehrere Monate in aktiver Dienstleistung stehenden die Rückkehr zu ihren Familien zu ermöglichen. Die alten Reservemannschaften werden aber erst nach dem Eintreffen der jüngeren Jahrgänge entlassen werden.

Belgrad, 28. Mai. Hier werden verantwortliche Stellen haben, wie ich von diplomatischer Seite erfahre, über vertrauliche Anfragen die Zustimmung erhalten, daß bei einer eventuellen kriegerischen Abrechnung mit Bulgarien alle Grenzstädte neutral verbleiben werden. Dessen mußte sich Serbien vergewissern, damit es mit voller Kraft der ihm von Bulgarien aufgedrungenen kriegerischen Aktion nachkommen kann. Falls es zum Kriege kommt, hoffen die Militärkreise binnen kurzem Sofia einzunehmen. Militärisch ist Serbien heute schon bereit, den Kampf aufzunehmen. Seit heute ist für drei Tage jeder Personenvorkehr auf den Bahnen aufgehoben. Er dient nur militärischen Zwecken. Dem Offizierkorps sowie dem gesamten

Heere wäre eine sofortige Abrechnung mit Bulgarien sehr erwünscht, da sowohl sie wie auch sonst ganz Serbien überzeugt sind, daß es über kurz oder lang dazu kommen wird und muß.

Beforgnisse in Griechenland.

Athen, 28. Mai. In der unklaren und gewitterschwülen Atmosphäre ist noch keine Entspannung eingetreten, eher das Gegenteil. Die Abreise von Venizelos nach Saloniki, der inzwischen dort eintrat, und daselbst mit dem bulgarischen Abgesandten Swanow konferieren soll, wird als letzter Versuch einer friedlichen Verständigung aufgefaßt und respektiert, aber mit einem Mindestmaß von Hoffnungen begleitet. Die Überzeugung, daß es in allerhöchster Zeit schon zu einem endgültigen Bruch zwischen den Bundesgenossen kommen wird, befestigt sich hier von Tag zu Tag. Die Frage, wie weit Serbien sich mit Griechenland gegen Bulgarien engagiert hat, wird in privaten Kreisen mit größter Zurückhaltung behandelt. Ein förmlicher Bündnisvertrag ist bisher nicht unterzeichnet; soweit es zu erfahren ist, besteht auch nicht die Absicht, sich vertraglich festzulegen, sondern die serbische und die griechische Regierung sind über die freundschaftlichen Verhandlungen zu völliger Übereinstimmung gekommen. Auch die ruhige Presse sieht den kriegerischen Verdächtigungen mit Bulgarien mehr und mehr wie einem unabwendbaren Fatum entgegen, ebenso wie in aller Stille und Ruhe von der Regierung alle Vorbereitungen und Maßregeln für neue militärische Operationen getroffen werden.

Ausland.

Die französischen Heereskredite in der Kammer.

Paris, 27. Mai. Die Kammer verhandelte in ihrer heutigen Sitzung über die durch die Zurückbehaltung der 3. Jahresklasse notwendig gewordenen vorläufigen Heereskredite von 440 Millionen Francs. In der Beratung zeigte sich eine beginnende Disstruktion der Linken gegen das Wehrprojekt. In der erregten Diskussion wurde das Vergewissungen des Kriegsministeriums aufgedeckt. Ein patriotischer Appell des Ministerpräsidenten Barthou entfiel leibensfähig Gegenreden. Der Sozialist Coll befechtigte die Chauvinistenpresse, eine künstliche Panik verurteilte zu haben. Die Kredite wurden schließlich mit 386 gegen 165 Stimmen bewilligt.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Mai. (Sohnnachrichten) liegen heute nicht vor. — Generalfeldmarschall und Armeekorpschef Freiherr v. d. Goltz, der 3. Jt. in Gastein weilt, tritt in nächster Zeit zurück. Der „Voss. Zig.“ wird von authentischer Seite bekräftigt, daß sein Abschiedsgesuch bereits dem Militärabniet zugewandt ist und dem Kaiser demnächst zur Entschcheidung vorgelegt werden wird. Freiherr v. d. Goltz wird seinen Wohnsitz vermutlich in Berlin wählen, zu welchem Zweck er sich bereits nach geeigneten Privatwohnungen umgesehen hat. An der Schwelle des biblischen Alters — er vollendet am 12. August d. J. das 70. Lebensjahr — tritt Frhr. v. d. Goltz nach 52 Jahren Dienstzeit in den Ruhestand.

Drooing und Umgegend.

Düben, 28. Mai. Der Händler Heinrich jun., der im nahen Aufhausen mit dem Abreißen eines Stalles beschäftigt war, wurde dabei von einer umstürzenden Mauer erschlagen. Der Verunglückte stand erst im 25. Lebensjahre.

Halle, 28. Mai. Von der Glimrger Gutsbrüde sprang gestern vormittag ein junges Mädchen, Emma Pöschke, in die Saale, nachdem sie vorher eine Handtasche und einen Zettel mit der Aufschrift „Beefenerstraße 25“ niergelegt hatte. Ein Arbeiter sprang der Unglücklichen nach und versuchte, die laut um Hilfe Rufende zu retten; es gelang ihm aber nicht, da das Mädchen sich selbst in die Saale warf. Bei einer Schlägerei, die zwischen heimkehrenden Bauernburschen im benachbarten Diebsdorf ausbrach, wurde der 18 Jahre alte Sohn des Gastwirts Georgie so schwer verwundet, daß er bald darauf starb. Der der Tat verdächtige Sohn eines Schmiedemeisters wurde verhaftet.

Burgliebenau, 26. Mai. Der Maurer Not von hier begleitete am Freitag mit seinem Fahrrad auf der Straße von Schkopau nach Ammendorf einen mit Baumaterialien beladenen Wagen. Damit wieder ordnungsgemäß vor einem von Ammendorf kommenden Automobil ausbiegen sollte, wollte er vor das Gefährt fahren; im selben Augenblicke nabte aber von Merseburg kommend ein zweites Automobil und dieses erfasste das Hinterrad der Maschine des R., so daß dieser in hohem Bogen gegen die Borikante des Fußsteiges geschleudert wurde. R. wurde am Hinterrücken verletzt und erlitt schmerzhafteste Quetschungen der Rücken- und Gesäßpartien. Das Rad wurde zertrümmert. Die Insassen des Autos nahmen sich des Verletzten an, legitimierten sich und verfahren ihn mit Barmitteln.

Halle, 28. Mai. Bei vorjähriger Umwidlung der Masse sollten bei der Firma D. H. Apelt u. Sohn 30 Prozent ausgeschüttet werden. In Folge Eingriffs eines größeren Gläubigers, welcher pfändete, wird nun aber Konkurs angemeldet werden, wobei die Gläubiger noch schlechter wegkommen werden.

Schönefeld, 28. Mai. Seit einigen Tagen wurde der in Großbözig wohnhafte Gutsbesitzer und Friedensrichter Müller vermißt. Auf die Auffindung des Vermissten wurden seitens der Angehörigen 100 Mark Belohnung ausgesetzt. Dienstag morgen gelang es dem Arbeiter Kraneis, in der Nähe der Luppenbrüde einen Toten zu landen, in welchem der Gesuchte erkannt wurde.

Hallerstadt, 27. Mai. Die städtischen Körperschaften haben aus Anlaß der Hundertjahrfeier für die hier wohnhaften Veteranen der Kriege 1864, 1866 und 1870/71 9000 Mark als Ehrengabe bewilligt. Es kommen circa 300 Kriegsteilnehmer in Frage, denen die Summe in Beträgen von je 30 Mark am 31. August d. J. ausgehändigt wird. An diesem Tage soll die Hundertjahrfeier von der hiesigen Bürgerchaft durch ein Volksfest begangen werden.

Gardelegen, 28. Mai. Gestern abend ging in der hiesigen Gegend ein schweres Gewitter nieder. In Eggewer wurde ein auf dem Felde arbeitendes Dienstmädchen vom Blitze erschlagen. Ein neben ihr arbeitendes Mädchen wurde betäubt.

Gera, 28. Mai. In Rüdersdorf schlug der Blitz drei Lehrer nieder, die sich auf dem Heimweg von der Konferenz befanden. Lehrer Hilbert Kauer wurde getötet, die beiden anderen sind schwer verletzt. Der Blitz traf den Kirchschullehrer Jöllner, der in der Mitte ging. Die beiden anderen Lehrer wurden betäubt. Die Einwohner von Rüdersdorf, die den Wortschall beobachtet hatten, eilten sofort herbei und sorgten für ärztliche Hilfe. Die Lehrer Jahn und Brumme konnten wieder ins Leben zurückgerufen werden. Sie scheinen keine ernstlichen Schäden erlitten zu haben. Jöllner war tot. Er stand im 35. Lebensjahre und hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern. Der Detel des Strohhutes war bei ihm herausgerissen worden. Das Haar war nicht verbrannt, nur das Gesicht geschwärtzt.

Quedlinburg, 28. Mai. Während der schweren Gewitter, die sich gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr hier und in der Umgegend entluden, fuhr im benachbarten Drie Webersleben ein Blitzstrahl zwischen zwei Scheunen der Ökonomen Liebe und Beder und zündete. Das Feuer fand in den Strohhäusern und Terravorräten reich Nahrung und griff mit großer Schnelligkeit um sich. Trotz der angestrengten Tätigkeit der Ortsfeuerwehr und der zur Hilfe herbeigerufenen Wehren der Nachbarchaft wurden die Wirtschaften und Wohngebäude der genannten Besitzer vom Feuer erfaßt und brannten bis auf das Wohnhaus vollständig nieder. Das Vieh konnte sämtlich gerettet werden. Der Schaden ist recht bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt.

Luffschiffahrt.

Vom Leipziger Luffschiffhafen und Flugplatz. Das preussische Kriegsministerium hat der Leipziger Luffschiffhafen- und Flugplatz-Aktion-Gesellschaft für einen im August zu veranstaltenden Flugwettbewerb einen Barpreis in Höhe von 10 000 Mark zur Verfügung gestellt. Der Flug wird in den nächsten Tagen nach Vollendung der Umpflanzung abgeschlossen. Von diesem Tage an kann der Platz jedoch gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pf. besichtigt werden. Das Eintrittsgeld wird erhoben, um einem zu großen Zutrom vorzubeugen, der die in hohem Maße befürchteten Arbeiten für die Eröffnung des Platzes am Sonntag, den 22. Juni, stören würde.

Berlin, 28. Mai. Heute morgen ist der Pilot Horn mit einem Jahto-Einbakter auf einem Überlandflug bei Burgwedel aus bisher unbekannter Ursache aus einer Höhe von 150 Metern abgestürzt und war sofort tot. \* Protest gegen den Prinz-Heinrich-Flug. Gegen den Prinz-Heinrich-Flug protestieren nachträglich die Geistlichen des Kreises Götting, da durch den Flug der Gottesdienst am 1. Pfingsttag gestört worden sei. Die Sache soll gelegentlich der Beratungen der hiesigen Landeskonferenz in Darmstadt zur Sprache kommen.

Colafes.

Merseburg, 29. Mai. \* Schwerer Unfall. Vorgestern nachmittag fuhren die Herren Brauereipächter Bollrath, Zimmermeister Winkler, Lederhändler Beder, Kaufmann Rell, sämtlich Vorstandsmitglieder des hiesigen Vorshufvereins, sowie Herr Müller, Kassierer des genannten Vereins, von Gollme bei Brehna, wo sie dem Verbandsrat der Vorshufvereine für die Provinz Sachsen beigegeben hatten, mittelfst Wagens nach der Bahnstation Landsberg. Dort gedachten sie den Zug nach Halle zu erreichen. Auf dieser Fahrt von Gollme nach Landsberg wurden die Pferde scheu und rieten davon, der Wagen kam ins Schlingern, und als die Deichsel an einen großen Chausseestein stieß, wurden alle fünf Insassen hinaus geschleudert. Trotz der erlittenen Verletzungen vermochten sie die heimreise noch fortzusetzen, mußten sich aber sogleich in ärztliche Behandlung begeben. Am härtesten wurde Herr Bollrath betroffen, der einen Bruch des Schließelbeins erlitt. Gefahr besteht nicht, doch wird der Patient möglicher Weise längere Zeit bis zu völliger Genesung nicht haben. Herr Winkler erlitt eine Gehirnerkrankung, sein Befinden ist den Verhältnissen angemessen, zufriedenerstellend. Die anderen drei Herren sind verhältnismäßig glimpflich weggekommen, sie haben Verstauchungen, Quetschungen und Hautabschürfungen erlitten.

Kassen-Inspektor. Der hiesigen Königlichen Regierung ist eine etatsmäßige Kasseninspektorstelle überwieben und in diese der Regierungskasseninspektor Dörge aus Döppeln veretzt worden.

Reg-Apparate. In der „Reichsstrone“, hielt gestern vor etwa hundert Damen, welche der Einladung gefolgt waren, Frau Kiel aus Frankfurt a. M. einen Vortrag über Vorratsfächer und Fruchtsaft-Apparate, und zwar im Auftrag der Reg-Konferenzglas-Gesellschaft zu Homburg v. d. S. Frau Kiel führte aus, daß es unbedingt notwendig sei, der Herstellung der täglichen Nahrungsmittel größere Beachtung zu schenken. Die Erzeugnisse der Technik, die für diesen Zweck den Vorratsfächer und Fruchtsaftapparat hergestellert hat, müßten dabei benutzt werden, da diese es ermöglichen, Nahrungsmittel herzustellen, die den höchsten Anforderungen genügen. Der Vortrag wurde ergänzt durch praktische Vorführung der vorzüglich bewährten Reg-Vorratsfächer und Reg-Fruchtsaftapparate, deren Vertrieb die Firma Otto Brechschneider, hier, seit Jahren übernommen hat.

Der Verein „Frauenhilfe der Altenburg“ hatte seine Mitglieder auf vorgestern, Dienstag, nach „Bellene“ eingeladen. Die Verhandlungen boten so viel des Interessanten und Anregenden, daß die Erschienenen den Besuch der Versammlung gewiß nicht bereut haben. War doch eine um die Sache der Frauenhilfe außerordentlich verdiente Dame, die Vorsitzende der Frauenhilfe in Aken a. G., zu einem Vortrag über ihre Erfahrungen auf diesem Gebiete ewangelischer Liebeshätigkeit gemonnen worden. Auch der überaus rührige Geschäftsführer der Sächsischen Frauenhilfe, Herr Pastor Ziglaff aus Magdeburg, hatte sich, wenn auch etwas verspätet, eingefunden. — Mit dem Gelang eines Liedes und einer Ansprache des Herrn Pastor Debus wurden die Verhandlungen eingeleitet. Darauf gab der Vorsitzende, Frau v. Hofe, den Jahresbericht, der ein erfreuliches Wachstum des Vereins feststellte und von den Arbeiten desselben eine kurze Übersicht gab. Von 19 Mitgliedern im Entstehungsjahre 1901 und 157 Mitgliedern i. J. 1906 ist die Zahl derselben i. J. 1913 auf 257 gestiegen. Die Beiträge (jährlich



**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Polizei Verordnung,**  
betreffend die Arbeiterfürsorge auf Bauten.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats und der zuständigen Berufsvereinsvereine gemäß § 120 e der Reichs-Gewerbeordnung und mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten gemäß § 144 des Landes-Verwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 für den Polizeibezirk der Stadt Merseburg folgendes verordnet:

§. 1.  
Die Bestimmungen unter §§ 2-7 finden Anwendung  
a. bei Hochbauten, wenn einschließlich der Poliere und Lehrlinge mehr als 10 Personen zur Zeit der Rohbauausführung gleichzeitig auf dem Bau beschäftigt sind; während der Bauausführung vorübergehend beschäftigte Arbeiter, wie Zimmerleute, Stuckateure, Steinträger u. s. w. werden in die Zahl nicht gerechnet;  
b. bei Tiefbauten, welche von Unternehmern ausgeführt werden, wenn an einer bestimmten Stelle des Baues mehr als 10 Personen länger als eine Woche gleichzeitig beschäftigt sind.

Zur Benutzung während der Arbeitspausen und bei ungünstiger Witterung, sowie zur Aufbewahrung von Kleidern, Lebensmitteln und Geschirrt für die an Bauten beschäftigten Arbeiter ein allseitig dicht umschlossener, mit Fenstern genügend versehener, luftbarer Unterkerkerraum geschaffen werden, der im Mittel mindestens 2,20 m. i. L. hoch sein muß und dessen Grundfläche derart zu bemessen ist, daß auf jeden an Bau dauernd beschäftigten Arbeiter (§ 1.) eine Fläche von mindestens 0,75 qm. entfällt.

Der Unterkerkerraum muß wenigstens mit einer Bretterlage als Fußboden oder mit Ziegelsteinbelag versehen und in der kälteren Jahreszeit heizbar sein. Für die dauernd auf dem Bau beschäftigten Arbeiter sind in den Unterkerkerräumen Sitzplätze und Tische zur Verfügung zu stellen. Baumaterialien irgend welcher Art dürfen in den Unterkerkerräumen nicht gelagert werden.

Bei Tiefbauten müssen diese Räume so belegen sein, daß der Beschäftigungsort eines jeden Arbeiters von der Unterkerkerstätte in der Regel höchstens 500 m. entfernt ist.  
Für schwimmende Unterkerkerräume findet die Vorschrift über die Tiefe keine Anwendung.

§. 2.  
Sinkt in der Zeit vom 1. November bis 1. April die Außentemperatur unter 10 Grad Celsius, so ist der Unterkerkerraum genügend zu erwärmen.

Den Arbeitern muß auf der Baustelle die Möglichkeit gegeben sein, Speisen und Getränke zu erwärmen.

Bei Tiefbauten außerhalb geschlossener Ortschaften sind die Wärmevorrichtungen unmittelbar bei der Baustelle anzulegen.  
Es kann zugelassen werden, daß während der kälteren Jahreszeit die Heizanlage der Baustelle zugleich als Wärmevorrichtung für Speisen und Getränke eingerichtet und benutzt wird.

§. 3.  
Bei Bauausführungen (vergl. §. 1) müssen für die Arbeiter Aborte in solcher Anzahl vorhanden sein, daß ein Sitz höchstens für 25 Personen dient.

Beim Vorhandensein mehrerer Aborte ist zwischen je zwei Sitzen eine Scheidewand anzubringen. Für am Bau beschäftigte Frauen sind besondere Bedürfnisanstalten zu errichten.

Die Aborte müssen möglichst entlegen von den Unterkerkerräumen 2) der Regel nach mindestens 6 m. davon entfernt, aufgestellt werden; sie müssen genügend hell und derart eingerichtet sein, daß von außen nicht hineingesehen werden kann. Erforderlichenfalls sind vor den Türen Schamwände anzubringen. Inmitten des Ortes oder in einem bebauten Grundstücke dürfen Bauaborte keine durchlässigen Gruben enthalten. Sie sind entweder an eine öffentliche Entwässerungsanlage vorrührig anzuschließen, oder es müssen wasserdichte Tonnen, welche nach Bedarf fortzuschaffen und durch leere, mittels Kaltanfrichts desinfizierte Tonnen zu ersetzen sind aufgestellt werden; die Tonnen sind durch Sitz- und Stoßbretter zu verdecken.

Bei freier, von Wohngebäuden entfernter Lage der Baustellen kann die Herstellung einer Erdgrube gestattet werden.

§. 4.  
Bei freier, von Wohngebäuden entfernter Lage der Baustellen kann die Herstellung einer Erdgrube gestattet werden.

§. 5.  
Bei den für die Arbeiter bestimmten Aborten ist ein Pissoir anzulegen.

Außerdem ist in jedem Geschosse der Bauausführung ein Urineimer aufzustellen.

§. 6.  
Die Unterkerkerräume und die Aborte sind stets in reinlichem Zustande zu erhalten. Die Urineimer und die Behälter für die Pissioirs sind nach Bedarf, mindestens täglich zu entleeren. Die Aborte und Pissioirs sind nach Erfordernis zu desinfizieren.

§. 7.  
Auf jeder Baustelle ist gutes Trinkwasser bereit zu halten.

§. 8.  
Vom 1. November bis 1. April dürfen Stuckateur-, Maler-, Putz- und Töpferarbeiten in Neubauten nur dann ausgeführt werden, wenn die Räume, in denen gearbeitet wird, durch Türen und Fenster soweit verschlossen sind, daß in den Räumen Zugluft nicht auftritt. Die nur vorläufige Anbringung derartiger Verschließungen ist für genügend zu erachten.

§. 9.  
In Räumen, in denen offene Koksfeuer ohne Ableitung der entstehenden Gase brennen, darf nicht gearbeitet werden. Solche Räume sind gegen andere, in denen gearbeitet wird, dicht abzuschließen. Sie dürfen nur vorübergehend von den die Koksforde beaufschlagenden Personen betreten werden.

§. 10.  
Zum Schutze der Arbeiter gelten die Unfallverhütungsvorschriften der zuständigen Berufsvereinsvereine.

§. 11.  
Zwiderhandlungen gegen die Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.  
Die Polizei-Verordnungen vom 21. Juli 1910 werden hierdurch aufgehoben.  
Merseburg, den 22. Mai 1913.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Zwangsversicherung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Wenddorf** belegene, im Grundbuche von **Wenddorf** Band V Blatt 107 zur Zeit der Eintragung des Versicherungsvermerkes auf den Namen des Schmiedemeisters **Otto Nagel** zu **Wenddorf** eingetragene Grundstück Häuselstelle Nr. 31 Kartenblatt 2 Parzelle 118, Wohnhaus mit Hofraum und Garten mit einem Gebäudenebennutzungsrechte von 255 Mar. Grundsteuerrolle Nr. 55, Gebäudesteuerrolle Nr. 30, am **9. Juni 1913, nachmittags 2 1/2 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht im Gasthose in **Wenddorf** versteigert werden.

Merseburg, den 19. April 1913.  
Königliches Amtsgericht.  
Private Anzeigen

**Tivoli-Theater.**

Heute: Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr,  
**Die geschiedene Frau.**  
Sperette in 3 Akten von L. Fall.  
Freitag, abends 8 1/2 Uhr. Novität.  
**Antoliechen.**

**Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.**

Hierdurch sagen wir denjenigen unserer Mitbürger, die uns zum Bundesfest Freiquartiere für unsere Gäste in so freundlicher Weise zur Verfügung gestellt haben, sowie der Presse für ihre Entgegenkommen unseren herzlichsten Dank.  
Der Vorstand.  
Wert her P.

**M. 300.000.**

im Laufe dieses Jahres frei werdende Privatgelder sollen wieder in

**Akterhypotheken**

angelegt werden. Bei guter Sicherheit Berücksichtigung auch zweitstelliger Gesuche möglich. Anfragen Hauptpostlager **Halle a. S., sub. I. E. 30.** (932)

**Weiche ein mit**

**Henkel's Bleich-Soda.**

**Obst-Verpachtung.**

Der Kirch-, Hart- und Beerensobst-Anhang der zu den Rittergütern **Stapan** und **Collen** gehörigen Plantagen, ca. 550 Säße, 680 **Sauerbirsen**, 7600 **Hartobstbäume** und ca. 2500 **Beerensründer** kommt am **Montag, den 2. Juni cr., Nachm. 5 Uhr** im Gasthof „Zum **Naben**“ zu **Stapan** in 3 Parzellen öffentlich meistbietend zum Verkauf. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Gutsverwaltung **Stapan**, bei **Merseburg**.  
Fernsprecher Nr. 47. (931)

**1 Monatlich bis 200 M.**

Das Geschäft bietet eine vorzügliche Erwerbsquelle und ist auch für Ehepaare als **Nebenbeschäftigung** sehr geeignet. Ausführliche Bewerbungen an: **Walther von Marek, Berlin, W. 35.** (943)

**Grünes Plüschsofa**  
(neu) äußerst preiswert zu verkaufen.  
**H. Lichtenfeld, Tischlermstr.**  
Roßental 20.

Aufmerksame Bedienung. Mächtigste Preise.  
**Karl Zänzer**  
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
Spezialgeschäft für **Braut- und Ersilings-Wäscheausstattungen.** (185)  
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben. Fernspr. 259.  
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

**Steuer-Reklamationen**  
vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

**Pfadfinder.**  
Die allgemeine Anerkennung des Kakao's in seiner Bedeutung für die Volksernährung und sein erfolgreicher Kampf gegen den Kaffee, der bei dauerndem Genuß zu einem Feinde der Nerven wird, setzen wirksam erst ein, nachdem in dem vollendet entölt und staubfrei gesüßten  
**Reichards**  
Kakao ein leicht verdauliches, nahrhaftes und wohlschmeckendes, zu dauerndem Genuß geeignetes Getränk in den Handel gebracht war. Reichardt-Schokoladen haben durch ihre unerreichte Geschmacksvollendung und Vorbildlichkeit bewirkt, daß sich Schokolade beim Publikum bewundernswürdig mehr vom Nachschweel zu einem Nahrungs- und Stärkungsmittel entwickelt. — Verkauf zu Preisen der Fabrik in  
**Merseburg: Frau Hoffmann.**  
Gotthardstraße 12.

**Otto Dobkowitz, Merseburg.**  
Gegr. 1889. Entenplan 11. Telefon 58.  
**Größtes Modewaren- und Ausstattungshaus.**  
Stets die letzten Neuheiten — reiche Auswahl — Verkauf zu sehr billigen Preisen — Fachkundige, aufmerksame Bedienung —  
Muster- und Auswahlendungen franko zu Diensten.

werden verdient durch Leitung bezw. Uebernahme unserer Versandstelle. Wir suchen zuverläßige **Herren** auch **Damen**, die eigene Wohnung und ca. 300 Mark Kapital besitzen. — Das Geschäft bietet eine vorzügliche Erwerbsquelle und ist auch für Ehepaare als Nebenbeschäftigung sehr geeignet. Ausführliche Bewerbungen an: **Walther von Marek, Berlin, W. 35.** (943)

**Salit** das Einreibemittel  
Rheumatische Schmerzen, Reißen, Hexenschuß. \* In Apotheken Fl. M 1,30.